

Satz einen Zwischensatz einschleibt, wodurch die beiden letzten Sätze ohne Pause miteinander verbunden werden.

Nicht nur die ganze Sinfonie hat eine Überschrift, auch die einzelnen Sätze haben ihre „Etiketten“. So ist der erste Satz überschrieben: „Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande.“ Damit ist alles über den Charakter der Musik gesagt. Sie werden sie ohne weiteres verstehen. Der zweite Satz heißt: „Szene am Bach.“ Wir hören ihn in den Begleitstimmen murmeln und am Schluß stimmen gar die Vögel ein lustiges Terzett an, Nachtigall (hören Sie auf die Flöte!), Wachtel (Oboe!) und Kuckuck (Klarinette!). Der dritte Satz schildert das „Lustige Zusammensein der Landleute“. Sie wissen aus unserem ersten Brief, daß dieser dritte Satz der Menuettsatz ist, der Scherzosatz, der heitere Satz, und in der Tat, hier wird geschildert, wie die Mädchen herbeieilen zum Tanz, wie die Kirmes-Musikanten aufspielen und dabei auch einmal falsch blasen. Nach einem Trompetensignal beginnt der Tanz, ein kräftiger Walzer mit Stampfen und Tuschern. Auf dem Höhepunkt wird innegehalten. Ein Überleitungssatz kündigt „Gewitter, Sturm“. In der Ferne grollt der Donner. Angstliches Durcheinander. Dann bricht auch schon das Wetter los. Der Donner rollt, die Blitze zucken, der Regen rauscht. Nachdem sich das Unwetter verzogen hat, atmen Mensch und Natur befreit und erquickt zugleich auf. Ein Dankgebet steigt zum Himmel und ein Flötensolo leitet ohne Pause über zum Schlußsatz: „Hirtengesang. Frohe dankbare Gefühle nach dem Sturm“. Die Sonne scheint wieder. Dankbar freut sich der Mensch der holden Natur.

Auch in seinen Ouvertüren, den Vorspielen zu dramatischen Werken, ist Beethoven Programm-Musiker. Denn die Ouvertüre ist bei ihm eine Inhaltsangabe des folgenden Dramas, eine mit bis zu seiner Zeit unerhörten Mitteln durchgeführte Zusammenfassung des seelischen Geschehens, das sich in dem folgenden Drama abspielt. So kommt es, daß man statt der Dramen nur die Beethovenschen Ouvertüren zu hören braucht, um jene ganz zu erleben. So kommt, daß diese Ouvertüren völlig losgelöst vom Theater, vom Drama erlebt werden können.

Besonders deutlich ist das bei der „Coriolan-Ouvertüre“. Sie ist für das Schauspiel „Coriolan“ des österreichischen Dichters Josef Ritter von Collin (also nicht für den Shakespeareschen „Coriolan“) geschrieben. Der Dichter und sein Werk sind vergessen. Aber Beethovens Ouvertüre hält das Andenken an den stolzen Römer Coriolan wach, der, aus seiner Vaterstadt verbannt, sie bekämpfte und in unverschuldeter Tragik zugrunde gehen mußte. Die Ouvertüre schildert den inneren Zwiespalt, der in Coriolan aufgerissen war, den Kampf zwischen Rachsucht und Vaterlandsliebe, den Kampf zwischen dem Recht der Einzelpersonlichkeit und dem des Gesamtwesens. Coriolan hat sich gegen das Gemeinwesen gestellt. Darum muß er untergehen. Die darin liegende Tragik schreit uns förmlich aus Beethovens Ouvertüre entgegen.

In einem starken Gegensatz dazu steht, wie Sie leicht merken werden, das folgende Werk, das Violinkonzert. Das liegt schon im Wesen des Konzertes — „Konzert“ hier gebraucht als Bezeichnung einer musikalischen Form, nicht wie wenn man sagt: „Ich gehe heute ins Konzert“ — begründet. Schon im letzten Konzert haben Sie ein „Konzert“ gehört, nämlich eines für Klavier und Orchester. Dort wie in dem heute zur Aufführung kommenden Violinkonzert handelt es sich um das gleiche Prinzip. Das Wort kommt aus dem Lateinischen, „concertare“ heißt so viel wie „kämpfen“. Es kämpft gewissermaßen das Soloinstrument mit dem Orchester, es sucht sich ihm gegenüber zu behaupten, es streitet mit ihm. Vor Beethoven geschah das in einem oft sehr äußerlichen Sinne, die Komposition war meist darauf angelegt, dem Solisten möglichst Gelegenheit zu geben mit seiner Kunst, seinem Können zu glänzen. Auf den musikalischen Inhalt kam es dabei weniger an. Bei Beethoven aber wird das Konzert zur Sinfonie, die dadurch bestimmt ist, daß sich über dem vielstimmigen Chor der Orchesterinstrumente ein einziges aufschwingt zu sternenhellem Gesang.

Lauschen Sie ihm. Es ist der „Ausdruck der Empfindung“ des Komponisten. Sie werden Ihre eigenen Empfindungen wiederhören. Ihr Dr. Karl Laux.